

Der Kapuzenmann

Meistens treten sie im Pulk auf. Zu viert, zu fünft, gerne auch in Großgruppen, dem Anlass entsprechend. In jedem Fall aber scheint es dunkel um sie herum, ihre Gesichter sind farblos wie ihre Klamotten. Hosen, die sich nicht entscheiden können, ob sie auf der Straße liegen bleiben oder weiterhin Teile ihrer oft klapprigen Gestalt bedecken sollen. Jacken, deren Seitentaschen größer sind als Mamas Einkauftasche. Riesenpranken müssen rein, meist bewaffnet mit Flaschen.

Weiter oben ein Kopf. Zumindest ein Teil davon ist sichtbar, wenn der Träger ihn ausnahmsweise einmal anhebt. Denn die bevorzugte Haltung ist eher eine geneigte, mit permanentem Blick auf die noch nie geputzten schnürsenkellosen NBA-Treter. Der Rest ist wie gesagt schwerlich zu sehen, sicher verstaut in eine dreiwandige schwarze Kapuze, die oben von einer gleichfarbigen Schirmmütze gehalten wird. Welch eine Kombination!

Wenn sie nicht im Tross erscheinen und man hat das Glück, ein Einzelexemplar

Hans-Jürgen Kuite . Der Kapuzenmann

einen Augenblick länger begutachten zu dürfen, sollte man sich die Details einmal genauer ansehen. Da sie meist zum Boden blicken, kann man sie ungeniert mustern, ohne dass einem gleich ein rotziges und von Gruppenkraft getragenes „Ey-was-wis-du-denn-du-...“ entgegen geschleudert wird.

Still und leise hatte er sich in eine Sitzschale der U-Bahn verkrümelnt und ließ sich seine Ohren per Direkteinspeisung von hyperkonzentriertem und speziell gemixtem Audiokrach zermartern. Eine Lautstärke, die seinem gesamten Stammespulch für eine ausgiebige Abrocksession ausgereicht hätte. Dazu natürlich die Füße hochgelegt, die breiten Pirellisohlen gegen die eh schon nicht sehr ansehnlichen Sitzschalen gestemmt, von denen grundsätzlich zwei in Beschlag genommen werden. Charaktersynchron hängt der Kopf auf minus dreißig Grad gen Süden und lässt dunkle Augen die Tiefen einer Mini-Spielkonsole ergründen, während schmuddelige Finger hastig über das Tastenfeld huschen und kontinuierlich überlaute Piepstöne erzeugen. Diese sind wohl nur für uns

Kurzgeschichte

Hans-Jürgen Kuite . Der Kapuzenmann

Mitfahrer gedacht, denn der Tastendrücke selbst kann sie nicht hören. Nur ein Haufen düsterer Klamotten in der Form eines liegenden Fragezeichens mit angeschraubtem vorstehendem Kappenschirm ist zu sehen. Kein Hinweis auf Persönliches, kein Ausdruck von Stimmung und Befinden. Kein Blick, keine Geste, keine Farben, kein Bild. Alles verbarrikadiert, zugemacht als Schutz gegen die Öffentlichkeit. Was ist das für ein Mensch, der sich da scheinbar gegen alles abschottet? Wie soll man den ansprechen, wenn man es müsste? Vermummung - Verdummung. Klingt das nur zufällig ähnlich?

Es kreischt und fiept. Doch diesmal ist es nicht das Spielgerät, sondern die Bremsen der Bahn. Der Zug hält und der schwarze Geist erhebt sich behäbig, um in gleichbleibender sitzender Körperhaltung gehend den Wagen zu verlassen. Und nun erblicke ich doch noch etwas sehr Persönliches. Sein Kaugummi klebt breit und fett seitlich an der Sitzschale.

Hat er wohl vergessen.